

Handelsblatt

G O 2531
NR. 129 / PREIS 2,30 €

DEUTSCHLANDS WIRTSCHAFTS- UND FINANZZEITUNG

DONNERSTAG
07. JULI 2011

Dax 7431.19 -0.11%	Euro Stoxx 50 2832.63 -0.63%	Dow Jones 12626.02 +0.45%	S&P 500 1339.22 +0.10%	Euro/Dollar 1.4315\$ -0.79%	Euro/Pfund 0.8948£ -0.41%	Euro/Yen 115.84¥ -0.97%	Brentöl 113.64\$ +0.10%	Gold 1528.29\$ +0.83%	Bund 10J. 2.933% -0.075PP	US Staat 10J. 3.103% -0.018PP
--------------------------	------------------------------------	---------------------------------	------------------------------	-----------------------------------	---------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-----------------------------	---------------------------------	-------------------------------------

PEER STEINBRÜCK

Der Reservekanzler

In Deutschland wächst die Sehnsucht nach einem Machtwechsel: Keiner verkörpert sie so wie Peer Steinbrück. Der Ex-Finanzminister besitzt, was der Kanzlerin fehlt: ökonomischen Sachverstand und den Mut, ihn auch zu gebrauchen. *Ein Kommentar von Gabor Steingart*

Peer Steinbrück liebt die Wahrheit mehr als das Grundsatzprogramm seiner Partei. Er nennt die SPD mit ihrem Hang zur Sozialromantik „eine verspätete Partei“, bezeichnet ihre Funktionäre zuweilen als „Betonfresser“. Auch für die amtierende Kanzlerin hat er die Höchstdosis an Wahrheit bereit. Sie habe ihren Zenit überschritten, sagte er gestern.

Seine Wahrheitsliebe, oft derb und deutlich artikuliert, paart sich mit einem ökonomischen Sachverstand, wie ihn die deutsche Politik seit Karl Schiller und Helmut Schmidt nicht mehr erlebt hat. Steinbrück über Steinbrück: „Die Leute dürfen von mir ruhig sagen, was für ein Scheißtyp. Sie sollen jedoch hinzufügen: Aber wenigstens steht er zu dem, was er für richtig hält.“

Beide Steinbrücks zusammen, der Wahrheitsprecher und der Chefvolkswirt der Deutschland AG, bilden jenen Politikertypus, dem alles zuzutrauen ist, auch die Kanzlerschaft. Die Tatsache allerdings, dass er mitten in der Legislatur und ohne jedes Parteiamt die Sehnsüchte der Deutschen derart beflügelt, liegt nicht allein an ihm. Es liegt vor allem an ihr. Die Noch-Regierungschefin Angela Merkel produziert Enttäuschung mit jedem Tag, an dem ihre Koalition weiter vor sich hin regiert.



Peer Steinbrück: Gegengift zur herrschenden Resignation.

In dieser Situation wirkt Steinbrück wie das Gegengift zur herrschenden Resignation, die sich bis weit in das Bürgertum hinein ausgebreitet hat. Die Steinbrück-Euphorie ist für viele ein Akt der politischen Notwehr. Oder anders gesagt: Ihr Absturz ist sein Aufstieg. Erst ihre Kanzlerschaft hat ihn zum Reservekanzler befördert.

In nahezu allen zentralen Themenfeldern ist er zu ihrem Gegenspieler geworden. Sie ließ sich von der FDP zu Steuersenkungen auf Pump hinreißen, er wirbt für solide Staatsfinanzen. Sie baut den Sozialstaat aus, er wirbt für den Umbau.

Sie verschärft mit ihrem Ruf nach brutalen Sparprogrammen die Krise in Griechenland. Er will im südlichen Europa Wachstum stimulieren.

Der wichtigste Unterschied zwischen ihm und ihr aber ist ein charakterlicher. Merkel gefällt sich als Moderatorin von Politik. Er hingegen besitzt Grundüberzeugungen, die er nicht verheimlichen kann und offenbar auch nicht will. Sein Kompass kennt nur falsch oder richtig. Ihr Kompass ist hingegen auf die jeweilige Laune des Tages geeicht. Verlangt Volkes Stimme das Raushalten aus allen Weltkonflikten, zeigt sie den Amerikanern - wie jüngst im Libyen-Konflikt - die kalte Schulter.

So stehen sich nicht nur zwei Menschen, sondern zwei Stilrichtungen gegenüber: Gefälligkeitspolitikern gegen Vernunftpolitiker. Wären die beiden nicht Politiker, sondern bildende Künstler, wäre sein Werkstoff grober Granit, ihrer Wachs.

Steinbrücks ärgster Gegner sind die Traditionsbataillone der SPD. Die grauen Gesellen des Parteienstaats haben ihn bereits umstellt. Doch für die Genossen gibt es keine andere Erkenntnis als die: Nur wenn die SPD einen wie Steinbrück aushält, halten die Deutschen die SPD aus.

Porträt Peer Steinbrück Seite 6

Was die Wirtschaft über den Politiker denkt Seite 7

HANDELSBLATT EXKLUSIV

Regierung rechnet Gasausbau schön

Die Bundesregierung trifft ihre Annahmen über den Neubau von Gas-Kraftwerken ohne konkrete Datengrundlage. Das geht aus einer dem Handelsblatt vorliegenden Antwort des Wirtschaftsministeriums auf eine Anfrage der Grünen hervor. **SEITE 14**

Die Eigenplagiate des Star-Ökonomen

Der Züricher Professor Bruno Frey hat sich mit kreativer Forschung weltweit einen Namen gemacht und viele Preise bekommen. Nun soll er wissenschaftlich unsauber gearbeitet haben. **SEITE 18**

Thyssen-Krupp-Chef räumt auf

Heinrich Hiesinger trennt sich von einem Manager, in dessen Bereich das Kartell der „Schienenfreunde“ sein Unwesen trieb - obwohl der gar nicht in die Affäre involviert war. **SEITE 20**

Mexiko: VW fährt Sonderschichten

Etablierte Konzerne wie Volkswagen bauen die Produktionsstätten aus, neue Hersteller wie Mazda starten in Mexiko mit dem Autobau - die geografische Lage, das Freihandelsabkommen sowie die niedrigen Löhne machen das Land attraktiv. **SEITE 30**

Lagarde muss Härte zeigen

Raghuram Rajan, Professor in Chicago und ehemaliger Chefökonom des Internationalen Währungsfonds, über die Herausforderungen für Christine Lagarde, die neue Chefin des IWF. **SEITE 56**



Anatol Kotte/laif, dpa, Wart Klein

Olympia-Trauer in München

Die Winterspiele 2018 finden im südkoreanischen Pyeongchang statt.

Der „Kaiser“ war bereit, Opfer zu bringen. Sollte München 2018 Austragungsort der Olympischen Winterspiele werden, sagte Franz Beckenbauer gestern vor den Mitgliedern des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), „würde ich vielleicht auf die Loipe zurückkehren und versuchen, mich zu qualifizieren - als freiwilliger Helfer“.

Mit dem launigen Auftritt im südafrikanischen Durban wollte der 65-Jährige die Bewerbung Münchens befeuern. Doch die IOC-

Oberen ließen sich nicht beeindrucken. Den Zuschlag für das Sportspektakel bekam Pyeongchang.

Die Provinzstadt mit ihren 45 000 Einwohnern hatte sich bereits zwei Mal erfolglos beworben und setzte sich gleich im ersten Wahlgang souverän durch. Bei ihrem dritten Anlauf warben die Asiaten mit dem „kompaktesten Sportstätten-

Plan der Geschichte“.

Vor allem aber überzeugten sie die IOC-Mitglieder mit dem ungesättigten Wintersport-

markt im bevölkerungsreichsten Kontinent. Außerdem sind von den bisher 21 Winterspielen nur zwei in Asien ausgetragen worden - Zeit also, so die Argumentation der Südkoreaner, diesen Missstand zu beseitigen.

München hingegen muss sich bis auf weiteres von dem Traum verabschieden, als erste Stadt Sommer- wie Winterspiele zu veranstalten. Sollten sich die Bayern noch einmal bewerben, könnten die Athleten frühestens 2022 an die Isar kommen - ein halbes Jahrhundert nach den Spielen von 1972.

Joachim Hofer

Schwermut und stiller Triumph Seite 22

ANZEIGE

wiwo-shop



Jetzt bestellen unter:

www.wiwo-shop.de/linde

Belgien 2,90 € Frankreich 3,40 € Großbritannien 3,00 GBP
Luxemburg 2,90 € Niederlande 2,90 € Österreich 2,90 €
Polen 18,40 PLN Schweiz 5,00 CHF Tschechien 15,00 CZK
Ungarn 950,00 FT Slowakei 2,90 €

Handelsblatt GmbH Abonnementervice
Tel. 0180 599 00 10 (0,14 €/Min. a. d. Festnetz,
Mobilfunkhöchstpreis 0,42 €/Min.), Fax 0211 887 3605,
hb.aboservice@vhb.de

4 0 0 2 7

4 190253 102302

Handelsblatt